

# Merseburger Correspondent.

Erscheint täglich nachmittags mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreis: Vierteljährlich 1,50 M. bezw. 1,00 M. einschließlich Bringerlohn; durch die Post bezogen Vierteljährlich 1,80 M. einchl. Postgeb. Einzelnummer 10 Pf. — Fernsprecher Nr. 324. —

Gratisbeilagen:  
Illustriertes Unterhaltungsblatt  
Landwirtsch. u. Handelsbeilage  
Wissenschaftliches Monatsblatt  
Botterleisten — Kurztel

Anzeigenpreis: Für die einseitige Zeile oberer Raum 25 Pf. im Mellemelteil 30 Pf., Unterraum 20 Pf. mehr. Preisveränderung ab 1. April 1917. Schluss der Anzeigenannahme: 9 Uhr vormittags. — Geschäftsstelle: Delgrube 9. —

Nr. 116

Sonntag den 20. Mai 1917

43. Jahrg.

## Im Mai bisher 500 000 Tonnen versenkt. Gesteigerte Artillerietätigkeit an der Scarpe. — Französische Angriffe in der Champagne gescheitert. — Fortdauer der zehnten Sizojoschlacht.

### Die Scheidemann-Revolution.

Zu dem alten üblichen Schlagwort des „Scheidemann-Friedens“ ist seit der Interpellationsdebatte über die Kriegsziele das ebenso unglückliche Schlagwort von der „Scheidemann-Revolution“ gekommen. Es ist zuzugeden, daß an beiden Schlagworten Herr Scheidemann keineswegs unschuldig ist, und daß im besonderen das neue Schreckgespenst von einer Revolution in Deutschland nur im besten Falle durch eine grobe Fälschung des Herrn Scheidemann in die politische Debatte gekommen ist. Herr Scheidemann hat bekanntlich in seiner Kriegszieldarstellung im Reichstage gesagt, daß wenn alle unsere Feinde uns ihrerseits einen Frieden ohne Annexionen und Kriegsschädigungen anbieten würden und Deutschland dann dieses Angebot ablehnen würde — diese Ablehnung eine Revolution in Deutschland bedeuten würde. Der völlige Unsinn dieser Hypothese war sofort jedermann klar, und die letzten Tage haben es erneut bewiesen, denn nicht nur, daß die Feinde, im besonderen England, in ihren Kriegszielen gegenüber Deutschland nicht zurückgegangen sind, haben sie erst wieder jetzt im englischen Unterhause ihre alten Eroberungspläne gegen Deutschland von neuem bekräftigt. Aber auch abgesehen von dieser tatsächlichen Unrichtigkeit der Scheidemannschen Voraussetzung hinsichtlich der Kriegsziele war die ganze Hypothese im geschichtlichen und sozialen Sinne eine offensichtlich unmöglich. Wenn aber Herr Scheidemann nicht nur eingestuft ist, sondern den Satz mit Überlegung herausgebracht hat, so hat er in einer ungläublichen Ahnungslosigkeit vollkommen übersehen, wie sehr alle geschichtlichen, politischen und wirtschaftlichen Voraussetzungen für eine Revolution in Deutschland fehlen. Es fehlen der wirtschaftliche Wohlstand und die politische Korruption der Regierung wie in Rußland. Es fehlt bei uns der ungeheure Untergrund von Ungerechtigkeit und Ausbeutung gegenüber den ärmeren und mittleren Volksschichten wie in Rußland, und es fehlt Gott Lob, nicht zuletzt, die Verblendung der Regierung dort, wo es nötig wird, beizugehen mit notwendigen Reformen revolutionärer Möglichkeiten vorzubeugen.

Herr Scheidemann hätte aus der Theorie seiner eigenen Partei, von der er allerdings auch sonst sehr wenig befaßt ist, lernen können, daß Revolutionen überhaupt nicht gemacht werden können, sondern sich aus unerbittlichen Entwicklungstendenzen herausarbeiten und in die Wirklichkeit umsetzen. Der Unsinn des Herrn Scheidemann, ein großes Wort höchst gelassen auszusprechen zu haben, zeigt sich also so offenbar, daß das Wort denn auch vom Reichskanzler in seiner Erwiderung nicht besonders tragisch genommen zu werden brauchte. Viel tragischer nehmen es die politischen Gegner des Herrn Scheidemann in den Parteien und in der Presse. Es ist inoffenbar sehr durchsichtig, warum sie diese Worte des Herrn Scheidemann aufhauen und noch zu seinem Unsinne den ihrigen hinzufügen. Sie wollen mit einem neuen Mittel ihre alte Absicht wieder fortsetzen, einen Keil zwischen Monarchie und Volk zu schrauben, und sie möchten vor allem wieder die sozialdemokratische Mehrheit, die sich so erfreulich in die nationalen Pflichten eingereicht hat, flüssiger und ausfallsamer. Diese Absicht der altdeutschen Heber wird am besten durchkreuzt, wenn man den Unsinn der Scheidemannschen Drohung ruhig, wie wir es hier wieder getan haben, aufgedeckt und dann sachlich und doch energisch zurückweist. Wir haben das Herr Scheidemann

gegenüber bei seiner blutleeren Forderung eines anreizlosen Friedens getan und sind dabei sogar von Parteigängern des Herrn Scheidemann unterstützt worden. Namhafte Organe der sozialdemokratischen Presse und namhafte Politiker dieser Partei haben Herrn Scheidemann wiederholt bezeugt, wie ungeschicklich seine Forderung sei, daß nach diesem ungeheuren Weltkriege alles wieder so sein müsse wie vor ihm. In einigen sozialdemokratischen Blättern macht sich jetzt auch gegenüber dem Scheidemannschen Wort von der Revolution, wenn auch sehr leise, eine ähnliche Opposition bemerkbar. Wir möchten im Interesse des Volksganzen wünschen, daß diese Opposition wächst und daß, wie bei der Illusion von einem völlig anreizlosen Frieden, so auch bei der noch stärkeren Illusion von der Möglichkeit einer Revolution in Deutschland die eigene Partei des Herrn Scheidemann in der Zurückweisung nicht zurückbleibt.

### Der Weltkrieg.

„Englands letzte Frist: bis zum September.“

Stegemann schreibt im „Bund“ u. a.: Wie sehr die Angriffsfähigkeit der deutschen Unterseeboote auf die englischen Flotten brüht, zeigt der große Angriff, den die englische Marine auf den westlichen Stützpunkt der deutschen Unterseeboote, das seit zwei Jahren ausgebaute Seebrügge, ausgeführt hat. Offenbar handelte es sich um ein groß und ernst gemeintes Unternehmen, zu dem zur See zahlreiche Schiffe und in der Luft starke Bombardiergeschwader in Bewegung gesetzt worden sind. Das Doppelbombardement Schwaben angestrichelt hat, ist von vornherein anzunehmen. Es fragt sich nur, ob die Anlagen so stark beschädigt wurden, daß die Tätigkeit der Unterseeboote dadurch gehemmt wird. In jedem Falle ist nur der am meisten ausgelegte Stützpunkt der Unterseeboote getroffen worden, deren Aktionsradius längst die Ausfahrt aus den alten Schmalshafen gestattet. Man gewinnt jedoch den Eindruck, daß nun auch die britische Marine zum Gegenangriff schreitet, um den Stützpunkten der deutschen Unterseeboote zu Leibe zu gehen, nachdem die Abwehr der Unterseebootsangriffe sich als wirkungslos erwiesen hat. England kämpft jetzt nicht weniger um das Ganze, als Deutschland, und man muß mit einem systematischen Feldzug gegen die Stützpunkte der deutschen Unterseeboote rechnen, dessen erster Akt in den Überfall auf Seebrügge bestanden hat. In deutschen Gegenmaßnahmen wird es nicht fehlen. Damit rückt auf beiden Seiten die Seeflotte in den Vordergrund des Interesses. Gelling ist den Briten nicht, durch rücksichtsloses Einsetzen ihrer See- und Luftstreitkräfte die deutschen Häfen so zu beschädigen, daß die Verringerung des Schiffsraumes durch diese oder andere Maßnahmen wieder auf den alten Stand heruntergebracht wird, so ist England im September kaum noch imstande, den Krieg mit Aussicht auf Erdauerung des Erfolges zu Ende zu führen, von der Revolution im Osten ganz zu schweigen.

#### Die englischen Kriegsziele.

Lord Robert Cecil erinnerte im englischen Unterhause auf eine Anfrage an die Erklärungen der Regierung über die Kriegsziele und sagte, diese seien heute noch ebenso unverändert. Auf eine Frage, ob die mit der früheren russischen Regierung abgeschlossenen Verträge noch bindend seien, sagte Cecil, das sei der Fall, solange sie nicht von der neuen russischen Regierung abgeändert worden seien.

Bei der Besprechung der Frage nach Annexionen fragte Cecil, ob Snooden und seine Freunde den Vorschlag machen

wollten, daß die Eingeborenen der früheren deutschen Kolonien in Afrika der deutschen Herrschaft zurückgegeben werden und daß Armenien und Syrien weiter unter türkischer Herrschaft bleiben sollten. Er wies auf Ghaschobringen, die italienische Forderung von Polen hin und sagte, wenn auch Verhandlungen der Gerechtigkeit und Verbrüderung nicht wohl ein geeigneter Kriegsgrund seien, es demnach etwas ganz anderes sei, wenn diese Ziele durch einen Krieg erreicht werden seien, so verlangen, die Früchte dieser wünschenswerten Errungenschaften im Stiche zu lassen.

Mit Bezug auf die Kriegserklärung fragte Lord Cecil, Soll es für Belgien, Serbien und Nordrußland keine Entschädigungen geben und keinen Ersatz für die Vernichtung kriegsbedingter Handelschiffe? In der Rede von Bethmann Hollweg hat ein Hinweis dafür gefehlt, daß Deutschland bereit sei, anzunehmen, welche Friedensbedingungen es annehmen würde. Wie sind entschlossen, einen Frieden nicht anzunehmen, der kein Frieden sein würde. Der Frieden den wir annehmen, muß ein gerechter und dauernder Frieden sein.

Manchmal sprach die Überzeugung aus, die vorläufige russische Regierung werde eine Annexion in dem Sinne annehmen, ertens zur Befreiung unterdrückter Völker, zweitens zur Vereinigung künftiger getrennter Völker und drittens zur Abberaumung von Gebieten zum Zwecke der Erlangung strategischer Stellungen, die der Krieg als notwendig zur Sicherung gegen künftige Angriffe erweisen habe. Er glaube, die Erklärung der russischen Regierung gegen Annexion bezöge sich auf Eroberungen zum Zwecke der Ausdehnung des Landes zur politischen und wirtschaftlichen Machtvermehrung. Und Annexionen in diesem Sinne würde keiner der Alliierten durchzuführen oder zu realisieren bereit sein. Die früheren Erklärungen der Alliierten über die Friedensbedingungen seien von der zivilisierten Welt als bedeutungsvoll für die zukünftige Gestaltung der internationalen Beziehungen angenommen worden und ein Frieden auf dieser Basis wäre der einzige, der die gebrauchten Opfer rechtfertigen würde. Die Resolution wurde ohne Abstimmung verlesen.

#### Die „Hindenburglinie“.

Die französischen und englischen Vortragsberichte sprechen bei den gegenwärtigen Kämpfen stets von einer „Hindenburglinie“, die sie an einzelnen Stellen eingedrückt, an anderer, wie bei Fresnoy, durchgehoben haben wollen. Sie haben diesen Namen offenbar in der Absicht gewählt, bei den Alliierten der Entente und bei den Neutralen den Eindruck zu erwecken, als ob diese mit dem Namen des deutschen Generalfeldmarschalls bezeichnete Linie das mächtigste und letzte Bollwerk sei, um das sich ähnlich wie um eine Festung die Entscheidungskämpfe abspielen. Die Bedeutung der jetzigen Kämpfe soll dadurch betont werden, errungene Erfolge sollen vergrößert, erstirnte Niederlagen herbeigeführt werden. Demgegenüber sei festzustellen, daß es eine Hindenburglinie nicht gibt, wenn man nicht sämtliche auf Anordnung des Feldmarschalls v. Hindenburg angelegten Stellungssysteme, die sich in tiefer Zone und breiten Gürteln hintereinander erstrecken, Hindenburglinie nennen will.

#### Chinas Teilnahme am Kriege gegen Deutschland?

Nach dem „Allgemeinen Handelsblatt“ meldet „Morning Post“ aus Peking vom 14. Mai, daß das Kabinett mit Ausnahme von zwei oder drei Ministern beschloßen hat, das Parlament um eine sofortige Entscheidung zur Frage der Teilnahme am Kriege gegen Deutschland zu erlöhen.

### Die Kämpfe an der Westfront.

#### Ueber den Fortgang der Schlachten

Liegen heute nur folgende Ausführungen vor:  
Am 16. Mai 4 Uhr früh brachen die bairische Regimenter in siegreichem Vorstoß Dorf und Bahnhof Meux in ihre Hand. Gegenüber den Angriffen überlegener englischer Kräfte gingen die vorgedrückten Sturmtruppen an den Flank des Dorfes zurück, den sie gegenüber mehrmaligen heftigen Wiedereroberungsversuchen hielten. Die englischen Angriffe blanzten sich bis in die Gegen Gabelle fort, wiederholten jedoch unter blutigen Verlusten für den Angreifer. Südwestlich von

Dppp kam ein geplanter englischer Vorstoß nicht zur Ausführung, da die angefallenen feindlichen Gräben rechtzeitig und in beträchtlicherer Zahl genommen worden waren. Auf gleiche Weise beachtete die Armee südlich der Scarpe wieder unterbrochen. Am Abend des 16. kam es südwestlich von Riencourt zu Infanteriegefechten, wo die Engländer nach schwerem Artillerievorbereitungsschuss auf einer Front von fast 3 Kilometern einen vorgehenden Vorstoß verhielten. Ein französischer Angriff zur Befreiung der deutschen Linie in Guegnon-Burgillon-Saint-Juste hatte vollen Erfolg. Im ersten Anlauf wurden gegen 800 Meter Gelände gewonnen. Die dabei gemachten 248 Gefangenen, darunter 3 Offiziere, gehören 5 Regimenten zweier verschiedenen Divisionen an. Während französisch-Gegenstöße hatten ebenfalls den Erfolg, die genannte Linie in der Mitte etwas zurückzubringen. Ein weiterer deutscher Erfolg wurde südlich der La Rogere Ferme erzielt, wo beim Durchbrechen der deutschen Linie und der Besetzung eines Waldstückes 20 Gefangene erbeutet wurden. Nördlich La Cure machten die Franzosen einen vergeblichen Versuch, nach Artillerievorbereitung in die deutschen Gräben einzudringen.

**Sämtliche französische Umländer zurück an die Front.**  
Schweizer Korrespondenzmeldungen aus Paris zufolge berichtet „Vieoire“, daß sämtliche Umländer der in Paris sich aufhaltenden Angehörigen des Heeres am 13. Mai telegraphisch an die Front zurückberufen worden sind.

**Fransösischer Auf nach amerikanischer Hilfe.**  
„Daily Telegraph“ meldet aus New York: Die „New York Times“ veröffentlicht ein Telegramm des französischen Generals Fétain, in dem er die amerikanische Regierung ersucht, die amerikanischen Freiwilligen schon innerhalb drei Monate nach Frankreich zu senden, wo sie durch Franzosen intensiver ausgebildet werden sollen. Ein weiterer von Offizieren ist von besonderer Wichtigkeit. Es müßten Offiziere für mindestens 100 Divisionen ausgebildet werden.

**Dänischen und Galas.**  
Aus Dänischen wird berichtet, daß der englische Kommandant der Stellung von Dänischen die Räumung der Stadt von Frauen und Kindern befohlen hat. Die letzte Befehlsgebung der Stellung durch die deutschen Kräfte habe bedeutenden Schaden verursacht.

Ebenen Nachrichten zufolge ist die Stimmung der Bevölkerung im englischen Nordland der englischen Besatzung mehr als überdrüssig. Allgemein ist die Überzeugung verbreitet, daß der Engländer an der Länge des Krieges und an allem Unheil schuld ist. Ein am 10. Mai bei Northrichard von den Deutschen gefangener Angehöriger der 2. Territorial 47 erklärte, daß man in Frankreich den englischen Bundesgenossen kein Vertrauen mehr entgegenbringe, da die Engländer sich für sich arbeiten. An die Hilfe von Galas an die Franzosen glaubt in Frankreich niemand.

### Der Krieg mit Italien.

#### Exziterte Fortdauer der Frontschlacht.

Der österreichisch-ungarische Heeresbericht lautet:  
Die Frontschlacht dauert an. Die Höhe auf südöstlich von Plava wurde gestern früh nach zehntägigen westlichen mit großer Exzitierung geführten Kämpfen aufgegeben. Unsere Truppen zeigten sich einige Stunden weiter östlich des Berges fest. Im Gebiet von Güz herrschte tagüber auffallende Ruhe. Nach Einbruch der Dunkelheit führte der Feind auf jedwede Artillerievorbereitung verzielt, plötzlich in diesen Massen aus seinen Gräben hervor. Alle seine Anstrengungen in unseren Fronten zu lösen, scheiterten an der tatkräftigen Abwehr unserer braven Truppen. Seine früh unternommen der Feind einen starken Vorstoß gegen den Monte Santo. Die Verteidiger warfen ihn im Nachstump herab. Seit Beginn der Infanteriegefechte führten wir über 3000 Gefangene zurück. Im Kitzlitzers und Töden Gebiet konnte in Südtirol hiesiger die Italiener ihre Geschütze.  
Aus dem Kriegesquartier wird vom 18. Mai abends mitgeteilt: Im Frontabschnitt Plava-Wippatal wurde auch heute exzitierter gekämpft. Der Feind vermochte nirgends Erfolge zu erzielen.  
Aus Wien wird weiter gemeldet:  
Der neue Tag der 10. Frontschlacht gab seinen Vorgängern an Heftigkeit und Exzitierung der Kämpfe nichts nach. Wieder waren die Italiener dicht, die wichtigsten Massen gegen unsere Stellung vor. Und obwohl sie alle ihre Anstrengungen sowohl infanteristisch als artilleristisch in unermüdlichem Maße eingesetzt hatten, konnten sie doch nicht hindern, daß auch der fünfte Tag der jetzt tobenden Frontschlacht mit einem vollen Erfolg der österreichisch-ungarischen Waffen endete.  
General Cadorna fährt in seinem Bericht fort, von glücklichen Erfolgen zu sprechen.  
Die Ausstellungen aller der italienischen Regierung nachfolgenden Wälder über die Zugabstände, die Italien von England und Frankreich in Kleinasien erwartet, lassen erkennen, daß die Bevölkerung auf eine

#### Änderung der Kriegesziele

vorberichtet werden soll. Es ist bemerkenswert, daß die Forderungen der Irredentisten, die Triest und das Trentino für Italien beanspruchen, nicht mehr untergeordnet werden.

### Vom Balkankriegsschauplatz

#### über die Kämpfe in Mazedonien

wird unterm 17. Mai aus Berlin berichtet: Seit dem letzten großen deutsch-bulgarischen Siege im Grenzgebiet beschränkte sich der Gegner an dieser Stelle der Front auf das Artilleriefeuer, das im Laufe des 16. Mai zu großer Stärke aufschwoll. — Nordwestlich und nördlich von Monastir brachen am Morgen des 16. Mai französische Angriffswellen gegen das Schönegegend vor. Auch hier führte wiederum das neue System der elastischen Verteidigung in der Höhe

glücklichen vorbereiteten Home zu vollem Erfolge. Nachdem die Franzosen in einer Breite von einigen hundert Metern in die erste Stellung eindrangen waren, traf sie die volle Wucht eines sofort angelegten, scheinbar durchgehenden bulgarischen Gegenstoßes, der sie aus allen Gräben wieder hinauswarf. Vier Offiziere und 70 Mann blieben als Gefangene in der Hand der Bulgaren. Gegen Abend verließen die Franzosen nach kurzer Artillerievorbereitung einen Teil der Gravena Stena, westlich von Monastir, übergehend anzugreifen. Es gelang ihnen, in 200 Meter Breite in die erste Stellung einzudringen. Aber wiederum hielt sie ein deutsch-bulgarischer Gegenstoß an, den sie aus allen Gräben wieder in die Hand der Verbündeten brachte. Noch einmal verjagten die Franzosen einen Angriff, der wiederum abgewiesen wurde. Ihre Verluste sind schwer, das Vorfeld ist mit toten Franzosen überfüllt.

Die „Neue Zürcher Zig.“ berichtet aus Mailand: Der Londoner Korrespondent des „Corriere della Sera“ berichtet, daß ein durchgeführter Erfolg der Verbündeten in Mazedonien für fast ausschließlich gehalten wird, da der Feind über zahlenmäßig überlegene Kräfte und starke Stellungen verfügt.

Nach in Mailand eingetroffenen Pariser Berichten gibt man sich dort in militärischen Kreisen keinerlei Täuschung darüber hin, daß die mit größtem Fleiß und Materialaufwande eingeleitete Durchbruchaktion Serrails vollständig gescheitert ist.

### Der türkische Krieg.

#### Ämtlicher türkischer Heeresbericht.

Kaufasienfront: Im Zentrum und auf dem rechten Flügel wurden mehrere kleine Überfallsversuche des Feindes abgewiesen. Auf dem linken Flügel wirkungslos türkisches Artilleriefeuer.

Sinaifront: Eine unserer Erkundungsabteilungen drang bis zu den feindlichen Stellungen vor, durchschloß die Nachbarräume und leitete die feindlichen Gräben mit Handgranaten und soja sich ohne Verluste wertvolle Nachrichten herbeibringend, zurück. Am 16. Mai brachte einer unserer Flieger ein feindliches Flugzeug zum Abwurf hinter den feindlichen Linien. Am 15. Mai beschloß ein englischer Kreuzer unsere Stellungen bei Gaza, ohne Schaden anzurichten.

### Vom Seekriege.

#### Neue statische U-Boot-Beute.

Einschließlich der gestern im Doppelheft gemeldeten neuen Beute wurden bisher in Mai vom deutschen Admiralstab insgesamt 502 400 Tonnen als verfehlt gemeldet. In der gleichen Zeit des April wurde Grund der Einzelmeldungen erst noch mehr als 400 000 Tonnen verfehlt worden. Diese Nebeneinbestellung berechtigt zu dem Schluß, daß die Ergebnisse des U-Bootkrieges im Mai die des vorigen Monats höchstwahrscheinlich noch überstiegen werden.

Nach den heute vorliegenden Nachrichten sind wiederum vierzig Schiffe verschiedener Nationalitätszugehörigkeit verfehlt worden.

Nach zuverlässigen Nachrichten aus England wurden durch den

#### letzten Angriff auf Dover

schwere Beschädigungen auf den verschiedenen Docks verursacht, wo für die Flotte Lebensmittel aufgestapelt sind. Der größte Schaden ist beim Ozean des Brandes erwachsen. Die meisten Geschosse fielen zwischen Reamsey und Dover und vernichteten einen Flugzeugschuppen mit drei Flugzeugen. Zwei Torpedoboote wurden zum Sinken gebracht. Eines der Boote hielt sich lange genug über Wasser, um die Besatzung in Sicherheit zu bringen. Trotzdem waren die Verluste auch auf anderen Schiffen beträchtlich, die am Gesicht beteiligt waren. Man spricht von 150 bis 200 Toten und ebensoviel Verwundeten. Unter den gefallenen Seemannsbesatzung befand sich auch Kapitän Steel, dessen Bruder, Leutnant Steel kürzlich als Flieger gefallen ist; beide sind Wesen Lloyd Georges.

#### Eine böswillige freie Gefinnung.

Wie „Berlinsche Tidende“ aus Christiania meldet, habe es dort allgemeine Entrüstung hervorgerufen, daß deutsche U-Boote in der Nordsee in letzter Zeit häufig als Fischdampfer verkleidet und mit Notflagge gefahren sind, wodurch sie den Ansehen von Seemännern hätten herabsetzen wollen. Wenn neuartige Schiffe dann herbeigekommen wären, seien sie zum Dank für ihre Bereitwilligkeit, Hilfe zu leisten, vernichtet worden.

Wie das „N. T. B.“ an zuständiger Stelle erzählt, bezuglich diese Ausstellungen der „Berlinsche Tidende“, insbesondere die niedrige Unterstellung, daß unsere U-Boote die Notflagge zu Zwecken der Täuschung benutzen, auf die am 11. März in der „Berlinsche Tidende“ in den Augen jedes Seemanns erbärmlichen Verstoß habe man getrost auf anderer Seite.

Aus London wird gemeldet:

#### Eine Flottille von Zerstörern der Vereinigten Staaten

ist kürzlich in England eingetroffen, um bei der Führung des Krieges mit unseren Seestreitkräften zusammenzuarbeiten. Kommandant der Flottille ist ein Oberbefehl über alle nach europäischen Gewässern entsendeten Seestreitkräfte der Vereinigten Staaten, und er ist in täglicher Verbindung mit dem Chef des Admiralstabes. Die Dienste, die die Schiffe der Vereinigten Staaten der Sache der Alliierten leisten, sind von größtem Werte und werden voll anerkannt.

### Die Revolution in Rußland.

#### Die Ministerkrise

Wie dem Reuterschen Bureau aus Petersburg gemeldet wird, kam nach Verhandlungen, die den ganzen Tag über dauerten, eine Einigung zwischen dem

Vollziehungsausschuß des Arbeiter- und Soldatenrates und der provisorischen Regierung zustande. Letztere wird darüber Näheres öffentlich bekannt geben. Drei demokratische und nationale Sozialisten werden in das neue Kabinett eintreten.

#### Über die Gegenströmungen in Rußland

Schreibt die „R. Z.“, daß es am 3. und 4. Mai in nicht weniger als 19 großen Städten zu gewaltigen Demonstrationen gegen die Einseitigkeit der Regierung und teilweise auch gegen die derzeitigen revolutionären Zustände überhand genommen ist. Hingegen charakteristisch waren die Vorgänge in Moskau.

#### Das Generalkabinett.

Weiter meldet: Kurz bevor Gutschkow seine Entlassung anbot, suchten die Generale Russkoffow und Gurlo ihre Entlassung nach, über ihre Entlassungsgesuche soll nach der Ernennung von Gutschkows Nachfolger entschieden werden.

Das Pariser „Petit Journal“ meldet, daß Generalstabsoffizier Alexejew die Abfertigung hat, zurückzutreten.

#### Die Vereinigten Staaten

haben Rußland eine erste Anleihe von 100 Millionen Dollar gewährt.

Am 8. Mai trafen die Befehlshaber der verschiedenen Fronten in Petersburg ein, die über die Zustände bei der Armee

#### Zustände bei der Armee

Bericht erstatteten. Die Befehlshaber erklärten, daß die Bildung eines Koalitionsministeriums notwendig sei, das durch energische Maßnahmen zur Wiederherstellung der Manneszucht und Schlagerfertigkeit der Armee beitragen habe. Sie betonten ferner, daß eine Ernennung Kereckis von der Armee sehr günstig aufgenommen werden und große Begeisterung hervorrufen werde, da ihm Kereckis großer Volkswilligkeit unter den Soldaten erziele.

### Politische Übersicht.

**Österreich-Ungarn.** Der Kaiser richtete folgendes Telegramm an Wladimir Bogdanow: Ich habe die Ehre, Einheiten meiner Flotte in England, die ich durch Ihre trugene Aufgabe erfolgreich geföhrt, dem Feinde erhebliche Verluste zugefügt und gezeigt, wie echter Seemannsgut sich auch gegen einen an Zahl überlegenen Gegner zur Geltung zu bringen vermag. Wenn ich Ihnen, lieber Wladimir Bogdanow, heute in Anerkennung hervorragender Leistungen vor dem Feinde meinen Orden der Ehrenkrone Erster Klasse mit der Kriegesdekoration und Ehrenkreuz verleihen, so möge in dieser Auszeichnung Ihres Kommandanten auch meine ganze Flotte erkennen, wie sehr ich mit ihr zufrieden bin. Von Herzen danke ich allen meinen wackeren Seeleuten. Ich erlaube für Sie Gottes reichlichen Segen.

England. General Smiths hielt auf dem Parlament, das ihm zu Ehren von Wladimir des Oberen und Unterhause gegeben wurde, eine Rede, in der u. a. sagte: Unter Reich wird zerfallen, wenn wir unsere westlichen Verbündeten nicht aufrechterhalten können. Deutschland hat sich in den letzten 10 Jahren überall verbündet. Wir haben nicht zu viele mangelnde Gewinn und nicht um Land zu kämpfen, sondern um die zukünftige Sicherheit unserer Verbündeten. Dieses englische Eingeständnis, das viel bedeutsamer ist, als frühere Verzichtserklärungen, ist immerhin bemerkenswert. — Eine neue Verordnung des englischen Nahrungsmittelkontrollens vom 11. Mai schreibt eine eingehende Untersuchung für die Verwendung von Körnertrich bei der Pferdefütterung je nach dem Grade der Verwendung der Pferde vor. Zugspurende sind künftig von der Körnertrichfütterung gänzlich ausgeschlossen. Der Generaldirektor für parlamentarische Wirtschaft, C. A. B. schreibt in einem zur Veröffentlichung des Protokolls des anstehenden Bericht: Die Lage ist so, daß unsere Kornrechte erst hat stattfinden und wahrscheinlich hinter der vorjährigen zurückbleiben wird. Zwischen jetzt und dem Zeitpunkt, zu dem wir aus dem neuen heimischen Korn zu bauen vermögen, kann nach Ansicht der Statistik ein Brotmangel eintreten.

### Deutschland.

— Telegramme des Kaisers und Königers. Die Arbeiter-Kongressverammlung, die am 6. Mai in Essen tagte, hat auf ihre Begrüßungsspeisen an den Kaiser und seine Reichsminister folgende Antwortschreiben erhalten: Seine Majestät der Kaiser und König lassen den christlich-nationalen Arbeiterorganisationen des Reiches für den Kulturgut und das Gelingen treuer Mitarbeit an der Verteidigung des Vaterlandes bis zum kriegsigen Ende bestens danken. — Geh. Kabinettsrat v. Valentini. — Den Vertrauensmännern der christlich-nationalen Arbeiterorganisationen dankt ich aufrichtig für die freundschaftliche und begeisterte Unterstützung für die innere Erneuerung und Gesundheit Deutschlands auf eine unerlässliche Vorbeugung die wertvolle Mitarbeit eines tüchtigen Arbeiterstandes, der als vollberechtigtes Mitglied des Staatsorgans mit allen anderen Ständen teilhaftig in der Arbeit des politischen, wirtschaftlichen und kulturellen Lebens Deutschlands. Die Arbeiter sind zu solcher Mitarbeit bereit und fähig, sie werden Deutschland siegen und nach erlogtem Frieden kein Haus fest und wohlisch ansauben helfen. u. Weismann Solingen.

Der Drben Bour le mérite wurde dem Fliegerleutnant Volker Freyberger von Nischhofen verliehen. Vorher vom Nischhofen ist der Bruder des Reichsmeisters Manfred von Nischhofen und gehört auch zu dessen Kampffliegerstaffel.

Die Besprechungen im Hauptquartier. Wie wir hören, haben sich außer dem Grafen Gernin und der Reichsminister von Bethmann Hollweg und der Staatssekretär des Auswärtigen Amtes Dr. Zimmermann in das Große Hauptquartier begeben, um die in Wien begonnenen Besprechungen weiter fortzusetzen.

Meldungen von einer Beförderung. Das Großherzogliche Staatsministerium in Schwerin veröffentlicht einen Erlass des Großherzogs, in dem es u. a. heißt, daß eine Änderung der Verhältnisse die Frage nahelege, ob nicht der Zeitpunkt gekommen sei, die Verfassung zu erneuern. In diesem Zusammenhang wird ein Kommando einvernehmen mit dem Großherzog von Mecklenburg-Strelitz





# = Zum Pfingstfeste =

empfehlen in grösster Auswahl und zu mässigen Preisen

## Herren-, Jünglings- und Knaben-Anzüge

Für den Sommer: **Lüstre- und Wasch-Kleidung** Nur alte Qualitäten.  
**Herren-Anzüge nach Mass** ————— **Damen-Kostüme nach Mass**  
 Stohhüte — Sporthemden — Sportkragen — Krawatten — Handschuhe etc.

# Endepols & Dunker

Halle a. S., Gr. Ulrichstr. 19.

### Kaiser - Panorama

Merseburg, Weissenfelsstr. 1 (im „Herzog Christian“).

Die letzte Vorstellung der Saison!

**Herrliche Aufnahmen  
vom Spreewald im  
Sommer und Winter.**

Nur Sonntag und Donnerstag bis 2. Pfingstfesttag.  
Wiedereröffnung Ende August 1917.

### Ratskeller Merseburg.

**Dienstag den 22. Mai  
Künstler-Konzert**  
ausgef. von Mitglied der Kapelle des Landst.-Inf.-Ers.-Batt. IV. 31 Halle a. S.  
Nur erstklassige Kräfte.

Empfehle zur kommenden

## Neu - Ernte:

**Grasmäher** (Deutsche Fabrikate), **Heuwender**, **Schlepp-  
rechen**, **Schiefsteine**, **Deichselstützrollen**.  
 Ferner: **Handhackmaschinen**, **Hack- u. Häufel-  
pflüge**, **Jauchepumpen**, **Häckselmaschinen**  
 sowie alle zur Landwirtschaft gehörenden Maschinen und Geräte.

### Friedrich Pfeiffer,

landw. Maschinen und Geräte, Obere Breite Str. 16.  
 NB. Habe einige gut ausparierte **Grasmäher** abzugeben  
 Reparaturen werden prompt ausgeführt D. O.

### Gesellschafts - Kursus

umfassend Literatur, Philosophie, Kunst und Musik-  
 geschichte, dient zur Erwerbung und Vertiefung einer  
 vielseitigen Bildung. An Hand der höchsten Werke  
 derer, wie „Faust“, „Parzival“, wird die deutsche  
 Sprache, Kunst des Vortrags und der Rede geübt.

Prospecte liegen im Hotel „Zur Sonne“ aus.  
 Sprechzeit: Am 30. Mai ebenfalls von vormittags 11 Uhr  
 bis 6 Uhr nachmittag.

Dr. phil. Paul Dobbriner,  
 Lehrer der Kunstakademie in Weiszig.

Am Sonntag den 20. Mai 1917,  
 pünktlich mittags 1/2 12 Uhr  
 findet im

### Cinophon-Theater Merseburg, Ritterstr.

eine einmalige Aufführung des vaterländischen Filmwerks

## „Ostpreussen und sein Hindenburg“

zum Besten des „Roten Kreuz“ Merseburg stift.

**Preise der Plätze:**

Balkonloge	Mk. 5.—	I Platz	Mk. 2.25
(nummeriert)		II „	„ 1.50
Vorderloge	Mk. 3.50	III „	„ 0.75
(nummeriert)			

Karten im Vorverkauf 25 Pfennig billiger  
 bei Herrn Kaufmann Frahnert, Merseburg.

Die gesamte Einnahme wird dem „Roten Kreuz“ Merseburg überwiesen.

Zu recht zahlreichem Besuch ladet ergebenst ein

Der Mobilmachungsausschuss vom „Roten Kreuz“, Merseburg

Neue

## Frühjahrs - Bekleidung

für Damen und Mädchen

elegante Mäntel, Kleider, Blusen, Röcke  
 in sehr reicher Auswahl

neue Hüte und Hutformen  
 in den apartesten Feçons und Farben

## Otto Dobkowitz, Merseburg

Das Geschäft bleibt am Sonntag  
 bis 6 Uhr abends geöffnet.

### Jugendcompagnie 361

Sonntag den 20. Mai 1917: 2.20  
 Uhr nachm. Auftreten auf dem  
 Kulandtsplatz zum Weh-  
 rturnen, Sandaranten und  
 Entfernungsübungen mit-  
 bringenden, höchstwertiges Ge-  
 schenken ist unbedingt er-  
 forderlich.

Mittwoch den 23. Mai 1917: 8 Uhr  
 abends Auftreten auf dem  
 Kulandtsplatz zum Weh-  
 rturnen.

Donnerstag den 24. Mai 1917:  
 Abends 8 Uhr Versammlung  
 der Fußballmannschaften der  
 Compagnie im Restaurant  
 „Waterland“ Strohe Nr. 20.  
 Erscheinen aller Mitglieder  
 ist unbedingt erforderlich.  
 H. 2175/17. Das Kommando.



Montag den  
 21. d. M. 8 1/2  
 Uhr

**Hauptver-  
 sammlung**  
 im „Herzog  
 Christian“.

Zu d. Mutter-  
 spielen Sonnt-  
 ag den 20. d.  
 nachmittags 4 Uhr auf dem Turn-  
 platz des Männerturnvereins  
 (Bellevue) werden alle Turner-  
 innen eingeladen.  
 Der Turnrat.

Glezu zwei Beilagen.







Als **Kriegsgetraut** empfehlen sich:  
**Infanterist Heinrich Sander**  
 z. Zt. auf Urlaub  
**Gertrud Sander**  
 geb. Beyer.  
 Kaiserslautern Merseburg  
 Himmelfahrt 1917.



Den Heldentod fürs Vaterland starb bei den schweren Kämpfen am 9. Mai d. Js. unser langjähriges Vereinsmitglied, Kamerad

## Albert Zinke,

Vizefeldwebel d. Res. in einem Res.-Inf.-Regt.,  
 Inhaber des Eisernen Kreuzes II. Klasse.

Wir verlieren in ihm einen lieben Kameraden, der sich die höchste Wertschätzung verdient hat.  
 Wir werden ihm dauernd ein ehrendes Andenken bewahren.

Frankleben, den 18. Mai 1917.

**Der Landwehrverein  
 Frankleben.**



Den Heldentod für das Vaterland fand bei den schweren Kämpfen am 6. Mai der Infanterist

## Karl Beine.

Ein neues Glied wurde aus der Kette gerissen durch den Verlust unseres Freundes, welcher uns allen lieb und wert war. Wir werden ihm auch über sein Grab hinaus ein ehrendes Andenken bewahren.  
 Menschenau, den 19. Mai 1917.

**Die Jugend.**



## Nachruf.

Am 12. Mai 1917 starb den Heldentod fürs Vaterland der **Unteroffizier d. Res.**

## Edmund Röcke

im Torgauer Feld-Art.-Regt. 74,  
 Ritter des Eisernen Kreuzes II. Klasse.

Nächst dem gerechten Vorgesetzten verlieren wir in ihm einen kameradschaftlichen und stets hilfsbereiten Landsmann.

Ehre seinem Andenken!

**Gefr. Jähnichen, E. Biermann**  
 als Landsleute.

Für die vielen Beweise liebevoller Teilnahme beim Heimzuge unserer Entschlafenen sagt herzlichen Dank im Namen aller Hinterbliebenen

**A. Zimmermann.**

Merseburg, den 18. Mai 1917.

## Bekanntmachung.

Um irrigen Meinungen entgegenzutreten, mache ich darauf aufmerksam, daß bis auf weiteres  
**jede** **versorgungsberechtigte Person**  
 pro Woche 3 Pfund Brot,  
**jeder** **versorgungsberechtigte Schwerarbeiter**  
 pro Woche 4 1/2 Pfund Brot

durch die Ortsbehörden zu erhalten haben.  
 Schwerarbeiter erhalten ihre besonderen Salagen durch die Arbeitsgeber.

Es bekommen infolgedessen:  
**versorgungsberechtigte Personen**  
 pro Woche 3 Brotmarken a 1 Pfund Brot,  
**versorgungsberechtigte Schwer- und Schwerstarbeiter**  
 pro Woche 3 Brotmarken = 1 Pfund Brot und 3 Zusatzbrotmarken = 1/2 Pfund Brot.

Merseburg, den 16. Mai 1917.  
 Der **Königliche Landrat.**  
 Fr. Dr. von Wilkomski.

## Zu den Abfahrpreisen für Dörrgemüse.

Bei Auslegung der Bekanntmachung über den Absatz von Dörrgemüse vom 1. Februar 1917 (Preisangebot Nr. 80 vom 8. Februar 1917) sind hinsichtlich der Aufschläge für den Groß- und Kleinhandel Zweifel angeregt. Die Kriegsgesellschaft für Dörrgemüse hat daher in einer Nachtragsbekanntmachung vom 4. Mai 1917 hierzu Stellung genommen. Es wird bemerkt, daß der Höchstpreis von Dörrgemüse sich zusammensetzt:  
 1. aus dem Preis für das Dörrgemüse selbst,  
 2. aus den Kosten, welche für die Verpackung in Anrechnung gelangen.

Mit Rücksicht auf den hohen Preisstand, welchen zur Zeit Südde sowie die Alpen erreicht haben, fällt die Abhängigkeit des Packmaterials für den Verbraucher von Dörrgemüse besonders hart ins Gewicht. Der Aufschlag von 7 1/2 Prozent für den Großhandel und der Aufschlag von weiteren 20 Prozent für den Kleinhandel darf daher auf den Erzeugerpreis zusätzlich Verpackungskosten be rechnet werden.

Merseburg, den 14. Mai 1917.  
 Der **Königliche Landrat.**

Von Mittwoch ab stehen größere u. kleinere



## Bremer Läuferschweine

bei mir zum Verkauf.  
 Ludwig Schnellhardt, Goltz. or. Vinde.

**Martini's Waldhaus**  
 Micheln Tel. 203.  
 Größter und herrlichster Aus-  
 flugsort des Geiseltals -  
 (Sonntagsfahrkarten)

Unser Feiern heute  
 nachmittag in Müllers  
 Gasthaus muß wegen  
 der Hitze vom Montag,  
 und der Brudervereine  
 pünktlich 3 1/2 Uhr be-  
 ginnen.  
 Der Vorstand.

## Bettfedern

empfiehlt billigst  
 B. Wendland, Domstraße 1, I. Etage.

## Eine Hauschneiderin

gesucht. Zu erst i. d. Exp. d. Bl.  
 Fel. m. guter Handlör, gew.  
 in Steiner u. Schickmash, w.  
 auch m. d. Neglitratur vertraut ist.  
 i. f. h. p. e. Stellung in Kantor. B.  
 Df. m. Gehaltsang. mit 100  
 a. d. Exped. r. Bl. erb

## Erdarbeiter

werden eingestellt.  
 Zu melden Sonnabend abend  
 von 6-8 Uhr und Sonntag von  
 2-5 Uhr in Halle a. S., Deutscher  
 Straße 1 (Schultheiß-Verschwand),  
 Schulze.

## Gesucht zum 1. Juli ein Hausmädchen.

Frau v. Brandenstein,  
 Ober-Altenburg 1.

## Unabhängige Frau für die Trinkhalle

sofort gesucht.  
 Frau Anna Bngel

## Für leichte Arbeit

in den Nachmittagsstunden von  
 1/2 11 Uhr an werden mehrere  
**Frauen od. Mädchen**  
 gesucht. Wo? sagt die Exped.  
 dieses Blattes.

## Maschinist Heirat

(28 Jahr) sucht zwecks baldiger  
 entkündigtes Mädchen mit etwas  
 Vermögen kennen zu lernen. Jg.  
 Witwe mit Kind nicht ausgekl.  
 G. H. Antworten bitte unter  
 100 in der Exped. d. Bl. nieder-  
 zulegen.

## Frau 1. Juli oder später ordentliches Mädchen gesucht.

Frau Steuerrat Wegner,  
 Halle a. S., Reistr. 120 II.

## Tüchtiges Hausmädchen

sucht bei hohem Gehalt  
**Müllers Hotel.**

## Frauen zur Feldarbeit

werden angenommen  
 Seriel, Saalftr.

## Stubenmädchen

zum 1. Juli sucht sauberes,  
 gewohntes  
**Stubenmädchen**,  
 das im Zimmerreinigen, Wästen,  
 Ausbessern u. Servieren erfahren  
 ist, gute Zeugnisse besitzt  
**Rittergut Gr. Rabna**  
 (Wabrit, Frankfurt).

## Frauen

für landwirtsch. Arbeiten  
 werden angenommen.  
**Rich. Klaus,**  
 Weihenf. hier Str.

## 1 Nachtwächter

zum sofortigen Eintritt sucht  
 Gemeinde Kößlitz.  
 Der Gemeindevorstand.

## Der Gemeindevorstand.

Ordentl. saub. Aufwartung  
 für sofort gesucht.  
 Runt, Goltzhardtstr. 13.

## Frauen und Mädchen zur Selbarbeit

werden angenommen  
 Vor dem Klausentor 5.

## Kräftiger Packer

findet dauernde Beschäftigung.  
 Papierwarenfabrik  
**B. A. Blankenburg.**

## Geschirrführer

steht zum 20. Mai ein  
 Hetzer, Ober-Altenburg 18.  
 Älteres Schulmädchen für  
 nachmittags  
**als Aufwartung**  
 gesucht. Halleische Str. 33.  
 Wir suchen für sofort noch  
 einen Mann

## 5 Markt Belohnung

schere ich demjenigen zu, der mit  
 den Mann nachweist, der Sonnt.  
 tag 820 Uhr im Buec an Merse-  
 burg sich als Milchbote ausgab  
 und ein Paket für mich zur Be-  
 forderung annahm.  
**Leno, Schneidemstr.,**  
 Frankleben.

## Brieftasche mit zirka 300 Mt.

von Javalitz, der beide Beine  
 eingebüßt hat, im Zug von Cor-  
 betha-Halle verloren worden.  
 Gegen Belohnung abzugeben  
**Bahnhof Lenna.**







Beilage zum „Merseburger Correspondent“.

## Der Wagehals.

(Fortsetzung.)

Roman von Fritz Skowronnek.

(Nachdruck verboten.)

Den Assessor hatten die beiden Hauptleute in die Mitte genommen . . . Sie waren schon zum Kaffee in Weschfallen erschienen und hatten jeder auf dem Abendzug eine Schnepfe geschossen. Sie wunderten sich, als sie hörten, daß der Assessor noch nicht zur Jagd draußen gewesen wäre . . . Es gäbe doch nichts Schöneres, als eine Langschnäbelige zu erlegen und dabei das Erwachen der Natur zu genießen . . . Der Forstassessor entschuldigte sich damit, daß er ein wenig außer Übung gekommen sei . . . Als Feldjäger habe er wenig freie Zeit gehabt,

am wenigsten zur Jagd . . . Dann kam er auf seine Reisen zu sprechen . . . und er verstand gut zu erzählen. Er wußte an allen Höfen gut Bescheid und kannte von ihren Intimitäten mehr als andere Sterbliche . . .

Dann bat Weschfalene zum Abendbrot . . . Rasch aufstehend bot Schrader seiner Nachbarin den Arm . . . Sie gefiel ihm . . . Sie verstand so nett zu plaudern . . . Ein kluges, gewandtes Frauenzimmer, hatte er schon mehrmals dabei gedacht . . . Als

und zu tief ihr ein etwas burschtiger Ausdruck unter, den sie, wie sie lachend erklärte, sich von ihrem Manne angewöhnt hatte. . . . Und daß sie schon acht- unddreißig Jahre alt war, sah man ihr wirklich nicht an . . . Weschfalene hatte sich ihren alten Jugendfreund Krumbhaar als Tischherrn gewählt. Auf der Diele strömte den Gästen aus der weitgeöffneten Flügeltür des Esszimmers eine blendende Lichtfülle entgegen. Die Hausfrau weidete sich an der Ueberraschung ihrer Gäste. Sie hatte in ihre Wassermühle eine Turbine und eine



Nach dem Regen. Nach dem Gemälde von O. Becker.

Anlage einbauen lassen, die elektrisches Licht lieferte . . . Für den Fortkassessor war der Uebergang von der schlichten Einfachheit des litauischen Bauernzimmers zu der modernen, aber sehr soliden Pracht eine Ueberraschung . . . Schwere Eichenstühle mit Lederpolster und geschmückten Lehnen, ein gewaltiges Büfett, eine ziemlich ebenso große Anrichte . . . wertvolle Gemälde an den Wänden . . . der Tisch mit schwerem Silber gedeckt. Dazu Gläser, deren Wert er wahrscheinlich am besten von allen Anwesenden abzuschätzen verstand. Er setzte sich und nahm die Tischkarte in die Hand . . . Seine Augen weiteten sich. War das möglich? Er las: „Kilzenbartisch . . . Kriebse . . . Schneiven auf litauische Art . . . Brassen in Bier . . . Ochsenleude mit Beilage . . . Himbeereis . . . Obst . . . Käse . . .“ Bei jedem Gang standen zwei Weinsorten . . . geradezu raffiniert ausgefucht . . . Ganz unten stand ein Ausdruck, der ihm noch nicht vorgekommen war: „Französischer Knall-Kummel“. Er bog sich zum Hauptmann Winter, der neben ihm saß, und zeigte ihm das Wort auf der Karte . . . „Was ist das?“

„Aber lieber Herr Assessor, kennen Sie denn nicht unseren Ausdruck für Champagner?“  
Zwei niedliche Mädchen in Nationaltracht servierten . . . Den Wein mußten sich die Gäste selbst eingießen . . . Als die Kriebse aufgetragen wurden, stand Weschtalene auf und klopfte leise an ihr Glas.

„Meine lieben Freunde, wir feiern heute eine Talsa, ein litauisches Arbeitsfest . . . wie es früher allgemein üblich war . . . Leider verschwinden unsere alten guten Gebräuche immer mehr . . . Aber heute sind doch zum Flachsbrechen aus fünf Dörfern die jungen Männer und Mädchen zu mir gekommen . . . denn jede Deme scharrt nach ihrer Art . . . ich auch . . . deshalb müssen Sie schon nicht übel nehmen, wenn ich Sie nachher in die Scheune führe . . . zum Mäus . . . Ich wünsche guten Appetit, meine lieben Gäste.“

Kaum hatte sie sich gesetzt, als auf dem Hofe Gesang einsetzte. Glockenklare Mädchenstimmen, dann fielen Männer mit kräftigen Baß ein . . . Eine schwermütige Melodie, die plötzlich in übermütige Lustigkeit umschlug . . . zu jedem Refrain ein eigentümliches Klappen und Knallen . . . In kurzen Pausen sangen die Flachsbrecher . . . Nach dem Tisch erhob sich der Forstmeister und hielt eine von Geist und Witz sprühende Rede: Seine Freundin habe schon in frühester Jugend eine große Vorliebe für das Deutschtum gezeigt. Leider habe der Betreffende, auf den sich diese Vorliebe richtete, nicht den Mut gehabt, die litauische Rose, die sich ihm zuneigte, zu pflücken . . . Aber die verehrte Gastgeberin sei nicht nachtragend . . . Die winzige Vortänzelung auf den alten Degemeister wurde nur von den Nachbeteiligten verstanden. Dann kam der alte Herr auf das Schwimmen der litauischen Volkstracht zu sprechen und rühmte die Hausfrau als ein Muster echt konservativer Gesinnung, die das neue Gute nicht verachte und doch an dem bewährten Alten festhalte . . .

Der Assessor hatte sich schon innerlich auf den landesüblichen Schluß vorbereitet: „In diesem Sinne bitte ich Sie, mit mir das Glas zu erheben und . . .“ Stattdessen machte der alte Herr eine kurze Pause, sah sich freundlich ringsum und sagte feierlich: „An sveikatis“ . . .

Ohne sich zu erheben, stießen die Gäste mit dem alten litauischen Trinkbruch mit ihren Nachbarn an . . . Vom Hofe her kam donnernd das Echo durch die geöffneten Fenster der Trinktruf zurück.

Als Weschtalenes Gäste nach dem Essen auf den Hof hinaus traten, bot sich ihnen ein farbenfrohes bewegtes Bild . . . Im Scheine von Kienfadeln arbeiteten etwa vierzig Männer und Mädchen in litauischer Tracht . . . Die Männer brachen den Flachs auf den Braden, die Frauen schlugen ihn mit langen, glatten Holzmessern, bis er seidenweich und glatt in Bündeln verschmürt und in die Vorratskammer, die Klete, getragen werden konnte . . .

Wöglich gab's ein lautes Hallo. Der Forstmeister hatte unter den Flachsarbeiterinnen seine beiden Patben entdeckt. Zu seinem größten Erstaunen wurde der Fortkassessor gleich darauf zwei allerliebsten Mädchen in litauischer Tracht vorgestellt, die sich dabei als Erna von Degenfeld und Liesbeth von Grumfow entpuppten. Auf der Tonne war ein langer Tisch weiß gedeckt . . . Und nun kam der berühmte Mäus . . . ein gelb triibes Getränk . . . von einem mild säuerlichen würzigen Geschmack . . . Nach dem reichlichen Mahl und den schweren Weinen schmeckte es erfrischend und belebend . . . Als der Assessor das erste Glas auf einen Zug geleert hatte und nach dem zweiten griff, stand Frau Madeline neben ihm.

„Ich warne Sie, Herr Assessor . . . Wer das Getränk nicht gewohnt ist . . .“

„Gnädige Frau, Sie sind grausam . . . Das ist der Gipsel der Genüsse, die mir heute in so reichem Maße geboten worden sind.“

Fünf Minuten später, nachdem er den dritten kleinen Becher getrunken hatte, saß er in dem Gefühl völliger Hilflosigkeit auf einem Stuhl am Tisch. Es war ihm zumute, als wären ihm seine Beine abhanden gekommen . . . Ein Frost war es für ihn, daß Hauptmann Winter neben ihm saß und furchtbar über das heimtückische Zeug schimpfte . . . Dann kamen zwei litauische Jünglinge, saßen sie unter dem Arm und führten sie in das Haus . . .

In der großen Stube tanzten die Festteilnehmer nach den Weisen einer Ziehharmonika . . . Der Forstmeister wollte sich eben mit den beiden Gutsherren zu einem Stat niederlassen, als Frau Madeline erdicht und ihn zum Tanz aufforderte.

„Heute wird's hoffentlich besser gehen als damals . . .“ flüsterte sie ihm zu, als er sie um die Taille faßte . . . Ein Zeichen der Weschtalene hatte die anderen Tänzer auf der Stelle aufhören lassen . . . „Die Herrschaft tanzt.“

Wie ein Jüngling schwang der Forstmeister seine Tänzerin. Seit Jahren hatte er nicht mehr getanzt, aber er fühlte selbst mit Vergnügen, daß er es noch nicht verlernt hatte und daß die flotte Bewegung ihm nicht schwer fiel. Und seine Tänzerin war wie für ihn geschaffen . . . Sie schmiegte sich so dicht an ihn, daß er ihren Körper fühlte, und doch war es ihm, als wenn er eine leichte Feder im Arme hätte . . . Er ließ den Degemeister seine Stelle am Spieltisch einnehmen und blieb im Tanzsaal . . . Beim nächsten Tanz forderte er Frau Madeline auf . . .

Der Assessor saß völlig niedergebrosen in einem Klubessel bei den Spielern. Er war schon ab und zu angetanzen und war einige Schritte im Zimmer auf und ab gegangen . . . aber noch traute er seinen Beinen nicht . . . Dann versuchte er nach dem Takt der Musik einige Tanzschritte . . . beim Umdrehen hätte er beinahe das Gleichgewicht verloren . . . Mit Mühe erreichte er den sicheren Sessel . . .

8.

Am nächsten Tage erschien der Assessor noch mit allen Anzeichen eines physischen und moralischen Kagenjamers behaftet, erst nach Mittag in Matunischen und bat den Forstmeister um eine Unterredung unter vier Augen.

„Mir ist von einem gewissen Zeitpunkt ab jegliche Erinnerung geschwunden und ich besichtige sehr, daß ich Dummheiten angestellt haben könnte . . . Nur ganz dunkel entsinne ich mich, daß ich getanzt habe.“

„Und sehr eifrig und flott.“ erwiderte der alte Herr lachend. „Sie haben dabei eine junge hübsche Litauerin sehr eifrig hofiert . . . ich glaube stark, Sie haben sie mit Erna von Degenfeld verwechselt, denn Sie haben sie immer mit gnädiges Fräulein angesprochen.“

Der Assessor ließ sich in den Stuhl fallen. „Um Gottes willen, was habe ich da angerichtet . . . nun bin ich hier in der Gesellschaft unten durch.“

„Sie gehen, wie mir scheint, von einer ganz falschen Vorstellung aus, mein lieber Herr von Sperling . . . Das waren keine Knechte und Mägde, sondern Söhne und Töchter von wohlhabenden litauischen Bauergutsbesitzern . . . Da war gestern einer darunter, der mit Zug und Recht den Titel Referendar führt. Er hat sofort, als sein älterer Bruder starb, seine Karriere an den Nagel gehängt und ist nach Hause gekommen, um Bauer zu werden.“

Etwas erleichtert atmete der Assessor auf. „Es liegt also kein Verstoß von mir in dieser Beziehung vor?“

„Durchaus nicht.“  
„Habe ich mich sonstwie unpassend benommen?“  
„Ach wo . . . Sie waren sehr lustig und haben der kleinen Krabbe sehr energisch den Hof gemacht, was ihr sehr zu gefallen schien. Und wenn Sie sie nächster Tage besuchen wollen, dann werden Sie sehr freundlich aufgenommen werden.“

„Ich weiß nicht, wie ich dazu gekommen bin. Ich pflege mich sonst zu jungen Damen sehr korrekt zu benehmen, da ich grundsätzlich nicht zu heiraten gedenke.“

„Das ist ein Grundlaß, den Ihnen die Vernunft eingeblasen hat, lieber Assessor.“ erwiderte der Forstmeister lächelnd . . . „aber vor der Allgewalt des Alkohols halten Sie nicht stand . . . der legt das Innerste des Menschen bloß . . .“

„Habe ich denn soviel getrunken? . . . Ich kann mich dessen auch nicht entsinnen.“

„Na, was ich davon gesehen habe, war nicht allzu wenig. Sie saßen zuerst unter der Wirkung des heimtückischen Mäus wie ein häßliches Unglück im Spielzimmer . . . Dann nötigte Ihnen



### Frühlingshoffchaft.

Mit Jubelliedern und Sonnenstein  
 Kehrt Junker Frühling nun wieder ein,  
 Schneeglöckchen und Krokus blühen schon  
 in dem Garten;  
 Sie können die Wiederkehr kaum noch  
 erwarten.  
 Es künden uns beide mit süßem  
 Fröhlocken:  
 Der Frühling kehrt wieder mit Flammen  
 und Glocken!

H. O. Reuschert, Merseburg.

Beschaltene ein Glas Grog auf und da haben Sie selbst um ein Glas Rotwein. Es werden wohl mehrere geworden sein . . .

Der Professor schüttelte den Kopf, als wenn ihm sein Benehmen selbst unerklärlich wäre. Endlich fragte er: „Und die beiden jungen Damen waren auch bis zum Schlusse da?“

„Erna und Liesbeth? Aber selbstverständlich . . . die haben sich von den jungen Litauern kräftig schwelgen lassen.“

Der Professor schüttelte noch stärker den Kopf.

„Sie brauchen sich gar nicht zu grämen,“ tröstete ihn der Forstmeister. „Sie machen ruhig Ihren Besuch in Dieckswalde und Starrischen. Im schlimmsten Falle werden die Mädel Sie ein bißchen mit Ihrer Eroberung nicken. Das geht vorüber.“

„Sie meinen also wirklich, daß meine Verjünglichkeit durch den geistigen Abend keine Einbuße erlitten hat?“

„Nicht im geringsten . . . Zum Trost kann ich Ihnen ja sagen, daß die beiden Väter der jungen Damen zum Saaluz auch etwas schief geladen waren . . . Nur der alte Degemeister war spohinnüchtern, über den scheint der Alkohol keine Macht zu haben . . . Ich hatte mir allerdings aus bestimmten Gründen Enthaltensamkeit auferlegt . . .“

Getröstet verabschiedete sich Herr von Sperling, um noch einen längeren Spaziergang in den Wald zu unternehmen . . . Der Forstmeister steckte sich seine lange Pfeife an und begann mit langen Schritten in der Stube auf und ab zu gehen . . . Er mußte zum so und sovielften Male das Resultat seiner Brautschau überdenken . . . Die junge Witwe gefiel ihm . . . darüber war er sich völlig klar. Sie sah sehr gut aus und hatte die angenehme Fülle, die er von jeher bei Frauen bevorzugt hatte . . . Ihr Wesen war sanft und sympathisch . . . Sie hatte ein heiteres Gemüt und war nicht frei von Schelmerei . . .

Er war auch überzeugt, daß er keinen Korb bekommen würde. Nein, sie war ihm sehr deutlich entgegengekommen . . . Nach dem ersten Tanz hatte er sich neben sie gesetzt und mit ihr geklatscht . . . Aber bald hatte sie ihn noch um einen Tanz gebeten . . . er hatte es ihr nicht abschlagen können und auch nicht wollen . . . Und dann hatte er sie noch einmal aufgefordert. . . . Nach diesem Tanz hatte er gemeint, nun hätte er wirklich genug. Er könne doch nicht wie ein Künzling unter all den jungen Leuten herumhüpfen . . . Sie hatte nedend erwidert, er wolle wohl von ihr Schmeicheleien über seine jugendliche Frische hören . . . oder aber es ziehe ihn zum Spieltisch . . . Er hatte lachend, beides verneint und war neben ihr sitzen geblieben . . . Manchmal ernst und manchmal heiter hatte sie von allem Möglichen gesprochen . . . dabei hatte es sich ganz zwanglos ergeben, daß sie erklärte, sie sei durchaus nicht darauf erpicht, unter allen Umständen zum zweiten Male zu heiraten, aber sie sei auch nicht abgeneigt, einen Mann, der ihr gefiele, zu nehmen.

(Fortsetzung folgt.)

### Landwirtschaftliches.

#### C. Die Beschaffung und die Beschaffenheit der Torfstreu.

(Ratschläge für eine bessere Pflege des Stalldüngers und der Jauche)

Die Torfstreu ist überall erhältlich. Wenn der Händler sie nicht besorgen kann, wende man sich wegen des Bezuges an die zuständige Landwirtschaftskammer, die Deutsche Landwirtschafts-Gesellschaft, den Bund der Landwirte, an die Gewerkschaften.

Der Preis der Torfstreu schwankt zwischen 2—3 Mark für den Doppelzentner. Hierzu kommen die Frachtkosten, die für einen Waagon (100 Doppelzentner) betragen: für 100 Kilometer 23 Mark, für 200 Kilometer 34 Mark, für 300 Kilometer 45 Mark.

Auf gute Beschaffenheit der Torfstreu ist besonders zu achten. Gute Torfstreu erster Güte soll nicht mehr als 35 Prozent, zweiter Güte nicht mehr als 40 Prozent Wasser enthalten. Torfstreu mit mehr als 45 Prozent Wasser ist zurückzuweisen. Die Torfstreu soll locker und weich sein. Sie soll weder größere, nicht genügend zerleinerte, noch harte Stücke, insbesondere Holz enthalten, noch so große Mengen feimpulveriger Teile, daß sie beim Ausstreuen sehr staubig.

Sollte infolge plötzlich sehr gesteigerter Nachfrage vorübergehend ein Mangel an Torfstreu eintreten, so läßt sich derselbe nach dem Urteil Sachverständiger bald beheben. In seinem Rundschreiben vom 24. März 1915 hat der Minister für Landwirtschaft, Domänen und Forsten mit Recht empfohlen: „Die Herstellung von Torfstreu sollte, wenn nötig, unter Verwendung von Kriegsgefangenen auf das äußerste gesteigert werden.“

#### D. Die Verwendung von Erde.

Wenn man trotz allen Bemühens Torfstreu nicht erhalten kann, muß man versuchen, den Stickstoff auf andere Weise zu retten.

1. Als Ersatzmittel für Torfstreu kann gute, humose Erde dienen, die man namentlich mit Erfolg benutzen kann, um die Stickstoffverluste auf die Düngstätte einzuschränken. Zu diesem Zwecke muß man den Dünger nach dem Breiten regelmäßig mit Erde durchschichten. Auch kann man den Dünger gleichsam mit Hilfe der Erde auf die Düngstätte einmieten. Man läßt den Dünger an dem einen Ende der Düngstätte möglichst hoch lagern und deckt ihn sofort oben, sowie evtl. an den Seiten mit Erde zu, so daß nur die vordere Seite offen bleibt. Man erhält so eine sich ständig verlängernde Düngermiete. Gerlach fand, daß auf diese Weise die Stickstoffverluste von 40 Prozent auf 11 Prozent herabgedrückt werden konnten.

Zum Einstreuen in die Jaucherinnen ist Erde weniger geeignet. Man soll sie hier nur anwenden, wenn man über eine sehr humose Erde verfügt. Wenn man Superphosphatgips erhalten kann, so kann man dadurch die Stickstoffverluste um die Hälfte herabdrücken. Man streue 2—3 Kilo auf ein Stück Großvieh ein. Die Anwendung dieses Präparates macht aber die Anwendung der Erde auf der Düngstätte nicht unnötig.

#### E. Andere Methoden zur Rettung des Stickstoffs.

1. Man kann den wertvollen Harnstickstoff auch ohne Anwendung von Torfstreu in der Stalle mit Erfolg vor der Zerlegung und Verflüchtigung bewahren, daß man die aus den Ständen auslaufende Flüssigkeit nach dem Vorschlage von Soglet, bezw. den sich darauf aufbauenden Methoden von Ortmann und von Hartmann, für sich sammelt, aufbewahrt und anwendet. Das Prinzip dieser Methoden ist, daß der Harn resp. die Jauche möglichst unter Luftabschluß in den Sammelbehälter gelangt. Entweder in der Weise, daß man den Abfluß aus den Ständen in die Jaucherinnen durch Abdrägung der Flächen erleichtert und das Weiterfließen in die Grube in bedeckten Rinnen mit starkem Gefälle erfolgen läßt, oder dadurch, daß man die Jauche zunächst in den mit Staubvorrichtungen versehenen Rinnen sammelt, wo sie durch Bedecken mit Oel und Brettern möglichst von der Luft abgeschlossen wird. In der Jauchegrube wird die Jauche alsdann weiter bis zu ihrer Verwendung unter möglichstem Luftabschluß aufbewahrt. Den Abschluß der Luft kann man herstellen durch besondere Konstrukt. an der Jauchegrube (Patent Hartmann) oder in einfacher Weise dadurch, daß man eine Schicht Oel auf die Jauche gießt und die Grube mit gutschließendem Dedel verzieht. Auch empfiehlt es sich, wenn es die Verhältnisse gestatten, der Jauche durch Zusatz von Schwefelsäure eine möglichst neutrale Reaktion zu geben. Man gebraucht dazu auf 100 Liter Jauche etwa 1—1,5 Kilo Schwefelsäure. Die so gewonnene gehaltreiche Jauche (sie enthält etwa 7,5 Kilo Stickstoff in 1000 Teilen) darf nicht auf den festen Dünger oder Düngstoffe (Stroh und Kot) gepumpt werden. Feste und flüssige Teile müssen vielmehr getrennt aufbewahrt und angewandt werden. Durch diese getrennte Aufbewahrung kann man die Stickstoffverluste sehr wesentlich einschränken. (Vergleiche B 7.) Die so gewonnene Jauche kann man entweder in flüssigem Zustande anwenden oder auch durch Torfstreu aufsaugen lassen.

2. Einen guten Schutz gegen Stickstoffverluste genährt auch der Kompost.

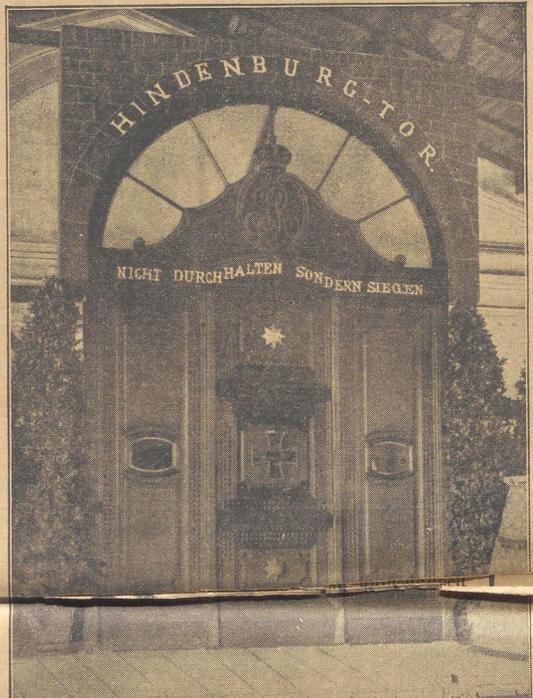




Graf Dohna-Schlodien.

Bilder aus großer Zeit.

Graf Dohna-Schlodien und die beiden anderen Ehrenbürger seiner Vaterstadt Dohna. Rechts Geh. Sanitätsrat Dr. Leiske, links Stadtrat Bernhard. Aufgenommen beim letzten Besuch des Grafen Dohna-Schlodien in Dohna, nach der ersten Heimkehr der „Möwe“.



Das Hindenburgtor des 3. Garderegiments zu Fuß in Berlin.

Das Hindenburgtor des 3. Garderegiments zu Fuß in Berlin.

deregiments zu Fuß in Berlin. Am 22. März 1917, dem Geburtstag Kaiser Wilhelms I., wurde in der Kaserne dieses Regiments ein Tor eingeweiht, das nach dem Generalfeldmarschall Hindenburg benannt wurde und zur Nagelung bestimmt ist. Ueber dem Tor stehen die Worte: „Nicht durchhalten, sondern siegen.“

■ ■ Rätsel ■ ■

1. Bilder-Rätsel.



2. Dreißilbiges Rätsel.

Die erste kommt nur zu Gehör, die andern zu Gesicht, Das Ganze trifft nur unser Ohr, denn sehn kann man es nicht.

3. Rätsel.

Ich lasse hold ein leblos Ding erklingen, Und freudig leihst den Tönen Du Dein Ohr, Fehlt mir ein Laut, so tragen meine Schwingen Mich zu des Meisters Glanzgebild empor.

4. Geographische Aufgabe.

Arnheim	Ashaffenburg	Bordeaux	Breslau
Chalons	Compiègne	Florenz	Heidelberg
Kreuznach	Kiew	Lissabon	Marienburg
Magdeburg	München	Orenburg	Orlean
Pregburg	Potsdam	Prenzlau	Rouen
Ronow	Rendsburg	Szegedin	Saragossa
	Sevilla	Verdun	

Die Flüsse, an denen die obengenannten Städte liegen, sind so zu ordnen, daß ihre Anfangsbuchstaben ein bekanntes deutsches Sprichwort ergeben.

5. Rätsel.

Bald bin ich farbenprächtigt In Kindes Hand, Am Himmelstrand; Bald auch der Töne mächtig In Weiterhand Am Donaustrand; Auch überall zu finden,	Wo Waß und Geige klingen, Wo rings im Kreis, Wie auf dem Eis, Man sich im Reigen schwinget. Auch weiß ich mich Ganz neuerlich Dem Richte zu verbinden.
--	--

6. Verwandlungs-Rätsel.

Homer, Truhe, Irene, Meran, Lehre, Diana, Adler, Anger. Durch Hinzufügen je zweier Buchstaben und Umstellen der vorhandenen Laute ist aus jedem der obigen Wörter ein neues Substantiv zu bilden, und zwar so, daß die mittelsten Buchstaben der gefundenen Wörter einen wichtigen Hafen Ost-Asiens nennen. Die Bedeutung der Wörter ist folgende: 1. epbarer Pilz, 2. Fluß in Asien, 3. deutscher Volksstamm, 4. Vorname, 5. altgermanisches Volk, 6. Stadt in Italien, 7. Raubtier, 8. Fluß in Frankreich.

„... ..“

